

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

№ 90.

Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abends. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf., pränumerando, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark.

Freitag, 27. Juli.

Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1 halbtägige Zeitspaltze oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Brühlstraße).

1894.

Abonnieren kann man auch für die nächsten beiden Monate, August und September auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“. Bestellungen werden stets angenommen in der Expedition, bei unseren Agenturen und bei den kaiserl. Postanstalten.

Locales und Provinzielles.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit deutl. Quellenangabe gestattet.)

† **Herford, 27. Juli.** Durch die verdammungswürdige Mordthat in Bielefeld ist die dortige Bevölkerung und namentlich der weibliche Teil derselben in hohem Grade beunruhigt worden. Frauen und junge Mädchen wagen es nicht mehr, ohne männliche Begleitung sich in die Umgebung der Stadt zu begeben. Den berechtigten Klagen hierüber konnte denn auch die Stadtvertretung sich nicht verschließen und hat sie zwei Flurschützen angestellt, die in der Umgegend zu patrouillieren und die sich herumtreibenden Vagabunden zu kontrollieren haben. Hier in Herford hört man auch vielfach Klagen über herumlungernde Strolche, die in den Feldmarken nicht selten den Frauen einen Todeserschrecken einjagen. Es würde daher auch hier eine derartige schärfere Kontrolle sehr angebracht sein, auch dürften die Feldmärkte umso mehr Anspruch darauf haben, als sie ja jetzt für ihre selbst angestellten Wächter, die getreuen Haushunde, noch Extra Steuern bezahlen müssen. In der Stadt und nächster Umgebung sind dem Vagantentum gegenüber die Bügel in letzter Zeit weit straffer angezogen worden und lassen sich die wohlthätigen Folgen davon nicht verkennen.

† **Ueber die Unglücksfälle, welche sich am Dienstag auf der Senne bei der großen Hitze im 55. Regiment ereignet haben, wurden hier allerlei Gerüchte folportiert.** Von denselben hat sich bisher nur bestätigt, daß, wie schon in den meisten Exemplaren der letzten Nummer gemeldet, leider der von hier stammende Gymnasiallehrer Kulemann, als Reserveoffizier beim Regiment stehend, den Tod infolge Hitzschlages gefunden hat. Von den anderen Erkrankten, es sollen nach der L. Z. sechs Mann gewesen sein, wird erzählt, daß dieselben sich allmählich erholten hätten. Es wäre sofort ärztliche Hülfe zur Stelle gewesen und wären die vom Sonnenstich Befallenen alsbald nach den Baracken- bzw. in das Garnisonlazareth Baderborn geschafft worden. Die Unglücksfälle sollen sich gelegentlich einer Besichtigung ereignet haben. — Gegenüber der Thatsache, daß vom Militär Jahr für Jahr Todesnachrichten kommen, welche Ueberanstrengung bei großer Hitze zur Ursache haben, ist es recht schwer, mit den richtigen Worten darüber zurückzuhalten. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß an die Leistungsfähigkeit des Militärs gewisse Anforderungen gestellt werden müssen. Unsere jetzige Armee ist aber keine Söldnerschaar, sondern ein Volksh heer, in dem die Söhne und Brüder des Volkes dienen. Der Kommandoführer sollte daher auch der Nation unbedingt für das Leben der ihm anvertrauten Landeskinder verantwortlich sein. Im bürgerlichen Leben würde gegen denjenigen, welcher seine Leute so überlastete, daß sie den Sonnenstich bekommen, wahrscheinlich die Anklage wegen fahrlässigen Totschlages eröffnet werden und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß er verurteilt würde. Wir haben aber noch niemals gehört, daß ein kommandirender Offizier, in dessen Truppenteil Leute den Anstrengungen dieser Art Dienst in Friedenszeit erlagen, den Weg hätte nehmen müssen, den ein gewöhnlicher Bürger oder auch ein anderer Beamter — man denke z. B. an die Bahnangestellten — sicher wandern müßte.

* Herr Bürgermeister Quent in sendet uns folgendes:

Nach dem Referat dieses Blattes über die letzte Stadtverordneten-Sitzung soll ich in meinen Ausführungen zur Baumeister-Frage gesagt haben, daß die Neuordnung jetzt kaum teurer werde gegen früher, denn die bisherigen Verwalter des Stadtbau-Amtes hätten bisweilen jährlich über 6000 Mark bezogen. Wenn ich gerade diese Summe gesagt, was mir nicht mehr einfallen sollte, so stelle ich auf Wunsch des Herrn G. König hierdurch fest, daß ich mich betreffs des Honorars desselben im Irrtum befunden habe. Die höchste Summe, welche derselbe in seiner Thätigkeit für die Stadt verdient, hat 1885 Mk. 2700,50 betragen; erst in den späteren Jahren — nach 1886 u. Königs Abgang — sind diese Summen mit der erheblich vergrößerten städt. Bauhätigkeit entsprechend gewachsen.

Quent in, Bürgermeister.

† Ein Schmuckstück, das von vielem Geschick und großer Sorgfalt zeugt, ist gegenwärtig im Schaufenster von Herrn Eick im Gehrenberg ausgestellt. Dasselbe besteht in einem großen Toilettespiegel, dessen zierliche leichte Formen mit einer leisen Anlehnung an die graziöse Barockzeit das Auge angenehm berühren. Der sehr hübsche Spiegel würde gewiß ein schöner Boudoirschmuck sein und möge namentlich unsere Damenwelt es nicht versäumen, ihn anzusehen. Hergestellt ist der Spiegel von einem Herforder und zwar mittelst der Laubsäge von Herrn Friseur Knobloch, Johannisstraße.

* Das Bilsen-Konzert am Mittwoch war gut besucht und hatten die Anwesenden einen wirklich gebienden musikalischen Genuß. Sowohl die Auswahl wie die Ausführung der einzelnen Nummern zeigte, daß der gegenwärtige Leiter der berühmten Kapelle ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers ist und daß auch die neuen mitwirkenden Kräfte mit großer Sorgfalt gewählt sind. Absolute Tonreinheit, exactes, dem Stabe des Dirigenten bis auf die geringste Bewegung folgendes Zusammenspiel, eine Ausarbeitung von Nuancen bis ins Kleinste — das sind Eigenschaften, die in dieser Vereinigung und Vollendung nur bei ganz wenigen Konzertkapellen anzutreffen sein werden. Die auftretenden Solisten errangen durchweg großen Beifall und mußten Zugaben machen. — Das Konzert erlitt eine unangenehme Störung durch die wegen des Gewitters nötig werdende Umsiedelung vom Garten in den Saal.

† Zum heutigen Viehmarkt waren sehr viele Pferde, Horn- und Borstenvieh aufgetrieben, sowie auch Schafe. Im Pferdehandel herrscht eine flau Stimmung und wurde wenig umgesetzt. Kühe waren sehr teuer und begehrte. Tragende Rinder und Kühe kosteten Mk. 260 bis Mk. 420. Altmelke dagegen Mk. 120 bis Mk. 150. Wurst-Rinder und Bullen kosteten pro 100 Pfd. Schlachtgewicht Mk. 48. Fettes Rindvieh (Holstein) erzielte einen Preis pro 100 Pfd. Schlachtgewicht Mk. 60 bis Mk. 66. Schweine waren auch ziemlich teuer. Es kosteten 6 bis 8 Wochen-Ferkel Mk. 24 bis Mk. 30 das Paar. Ältere Stangen Mk. 60 bis Mk. 66 pro Stück. Alte Säue kosteten Mk. 100 bis Mk. 105. Schafe waren viel aufgetrieben und sehr teuer. Es kostete das Paar Mk. 48 und wurde viel darin verkauft.

† Aus dem Kammergericht. Durch Verfügung des Landrats zu Herford war gegen den Besitzer Ottersmeyer ein Strafbefehl erlassen worden, weil derselbe als Eigentümer eines an der Herford-Kilver Kreischauffee belegenen Grundstücks ohne Genehmigung Bauschutt auf dem Chauffeebanket abgelagert und sich dadurch gegen § 11 der zusätzlichen Bestimmungen zum Chauffeegelddtarif vom 29. Februar 1840 verstoßen habe. D. erhob gegen den Strafbefehl Einspruch und trug vor: Das Banket sei gerade vor seinem Grundstück und namentlich auch vor den Zugängen zu seinem Wohnhause erheblich niedriger als der Fahrdamm, so daß das Wasser auf ersteres abfließe, dort stehen bleibe und die Passage hindere. Bedinglich aus diesem Grunde, und um den freien Zugang zu seinem Hause zu sichern, habe er Bauschutt und Kies vor die Ueberfahrten aufgeschüttet lassen, so daß das Wasser nunmehr um diese Aufschüttungen herum in den Chauffeegraben abfließe. Eine Genehmigung des Landrats hierzu habe er allerdings nicht eingeholt, halte aber sein Verfahren nicht für strafbar, da eine Behinderung des Verkehrs auf dem Banket nicht stattgefunden habe. Das Schöffengericht zu Herford erkannte auf Freisprechung, und die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer zu Bielefeld zurückgewiesen. Das Berufungsgericht führte begründend aus, daß ein Verstoß gegen den § 11 a. a. D. nicht vorliege, denn der erste Absatz desselben handle überhaupt nur von einer Sperrung oder Verengung der Fahrbahn, könne also schon deshalb hier nicht Anwendung finden, weil es sich nicht um die Fahrdamm, sondern um das Banket handle. Aber auch der zweite Absatz des Paragraphen sei nicht anwendbar, weil ein Niederlegen von Gegenständen oder ein Hinwerfen von Scheiben, Unrat u. auf das Banket gleichfalls nicht vorliege. Denn diese Bestimmung wolle nur eine Verunreinigung des Bankets verhindern, treffe also nicht eine Erhöhung, welche zur Förderung des Verkehrs bestimmt sei. Dieser Auffassung schloß sich, auf die Revision der Staatsanwaltschaft, der Ferien-Strassenrat des Kammergerichts an und erkannte daher am 26. Juli auf Zurückweisung der Revision.

* Gegenüber der Tabakquete giebt die „Deutsche Tab. Ztg.“ abermals den Rat, die Fragebogen gar nicht, oder doch nur in der knappsten Weise, indem man sich auf die Angabe aller Arbeiter beschränkt, auszufüllen. Auch der Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler erachte eine Ausfüllung der Fragebogen nicht für notwendig, unter Umständen sogar für bedenklich.

* Wandergewerbescheine (für Hausierer) werden einer neueren Bestimmung zufolge an Personen unter 21 Jahren nicht verabsolgt. Auch soll darauf gehalten werden, daß Anträge auf Erteilung neuer Gewerbescheine nur gegen Vorlegung des alten, bis dahin benutzten Scheines entgegengenommen werden.

† Im Schöffengericht führte am Mittwoch Herr Assessor Nahrwold den Vorsitz, als Schöffen amtierten die Herren Architekt Köster und Oberlehrer Dr. Lüdemann. Es lagen recht viele Fälle dem Gericht zur Entscheidung vor, doch brauchten besonders schwere Strafen nicht verhängt zu werden. Bis auf 2 Fälle wurde nur auf Strafen erkannt, die durch Geld gebüßt werden können. Die empfindlichste hiervon traf mit 30 Mark oder 10 Tagen Gefängnis resp. 15 Mark oder 5 Tage die Zigarrenarbeiter H. und A. zu Enger. Diese waren angeklagt, den Bäckergehilfen B. gemeinschaftlich mißhandelt zu haben und wurden dieser strafwürdigen That für schuldig erkannt. Freigesprochen wurde dagegen wegen mangelnden Beweises der Zigarrenarbeiter N. — Zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis wird der Siebmacher B. wegen Bedrohung mit Totschlag unter Zuhilfenahme mildernder Umstände verurteilt. — Mit Haft und zwar mit einer Woche resp. mit 2 Tagen werden die Arbeiter P. von St. B. und der Zigarrenarbeiter D. bestraft. Beide sind beschuldigt, nicht für ihre Angehörigen gesorgt zu haben. Da dies jetzt nach den neuen Bestimmungen auch dann strafbar ist, wenn nicht direkter Mißgang oder Trunkfucht vorliegt, so wurde wie oben erkannt. In einem Falle war vom Bezirksausschuß ein bestimmter Beitrag für die Unterhaltung der geisteschwachen Frau festgesetzt, der jedoch nicht geleistet wurde. — Wegen Unterschlagung einer anvertrauten Uhr wird gegen den Schlosser L. auf eine Geldstrafe von 30 Mark erkannt. — Zu Geldstrafen von je 1 Mark wurden ein Klempner und ein Arbeiter verurteilt, weil ihre Kinder ohne genügende Entschuldigung die Schule versäumt haben. — Mit einem Verweise kamen 3 junge Burschen, welche die Fenster eines Bahnwärterhauses eingeworfen hatten, davon. — Freigesprochen wurde der Handelsmann M. aus H. von der Anklage, in Dr. 2 alte Röcke gestohlen zu haben, da die Beweisführung nicht von der Schuld der Beklagten zu überzeugen vermochte. — Freigesprochen wurde auch der Kleinhändler Th. zu F. von der Anklage, Bier ohne Konzession ausgehändelt zu haben. Es wurde ihm zwar ein derartiger Fall nachgewiesen, doch war dieser verjährt. — Eine Wegefache wurde verurteilt.

* **Deynhäusen, 24. Juli.** Die zuletzt ausgegebene amtliche Kurliste verzeichnet bis zum 20. Juli 5651 eingeschriebene Kurgäste und 7317 Fremde; zusammen also 11968 Personen. Die Zahl der gegebenen Bäder beträgt 56578.

* **Ovenstädt, 25. Juli.** Die Leiche des Seminaristen Viele aus Eidinghausen bei Deynhäusen, welcher vorgestern in Petershagen beim Schwimmen in der Weser ertrank, wurde heute nachmittag hier von einem Arbeiter gefunden. Bald darauf kam ein Leichenwagen von Petershagen, um die Leiche abzuholen. Vater und Mutter des Verunglückten sind tot.

* **Bielefeld, 26. Juli.** Landrat von Ditsurth erhielt heute die telegraphische Mitteilung, daß der dienstthuende General-Adjutant, Kommandant des Hauptquartiers Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Generalleutnant von Plessen, zur Vertretung Sr. Majestät des Kaisers bei der Einweihung des Dreikaiserthums kommandiert sei.

* **Münster, 26. Juli.** Bei dem gestrigen mehrstündigen Gewitter schlug der Blitz in den Nordwalder Kirchturm ein; letzterer brannte vollständig aus. Die Kirche wurde größtenteils zerstört. Hier brannte eine Mühle ab.

* **Essen, 26. Juli.** Dem Fürsten Bismarck will man auch hier ein Denkmal setzen; es hat sich bereits ein Komitee gebildet, das einen Aufruf zur Beschaffung der nötigen Geldmittel erlassen wird.

* **Mündel, 26. Juli.** Hier rüstet man sich, im Jahre 1896 eine große Ausstellung für niederrheinische

Textil-Industrie und Handwerk abzuhalten. Nach den heute vorliegenden zahlreichen Zusagen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die für die Zeit vom 1. Juli bis 15. Dezember 1896 geplante Ausstellung ein vollständiges und interessantes Bild der niederrheinischen Textil-Industrie und des Handwerks geben wird. Als Platz ist ein freies Gelände, das wenige Minuten vom Bahnhof entfernt liegt und vom prächtigen Kaiserpark begrenzt ist, in Aussicht genommen.

* **Elberfeld**, 26. Juli. Im Rheinland ist jetzt eine förmliche Wettjagd nach neuen Kommunalsteuern im Gange. Hier hat man z. B. außer einer Umsatzsteuer für Grundstücke und Erhöhung anderer indirekter Abgaben u. a. neu eingeführt eine Pferdebesitzersteuer, ferner eine erhöhte Lustbarkeitssteuer, in welcher einbegriffen ist eine Besteuerung mechanischer Musikinstrumente, und zwar sollen von einem Orchestron jährlich 60 Mark für das erste Jahr und dann jedes Jahr mehr bis zu 120 Mk. gezahlt werden. Klaviere und Harmoniums werden mit je 10 Mark besteuert. Ferner ist eine Steuer auf Reitpferde in Höhe von 50 Mk., eine Fahrradsteuer in Höhe von 10 Mk. eingeführt.

Auch Aachen will nicht dahinter zurückbleiben. Hier wird gleichfalls eine Fahrradsteuer eingeführt, ferner eine Equipagensteuer, eine Steuer für Reit- und Equipagenpferde, ebenfalls eine Klaviersteuer und erhöhte Lustbarkeitssteuer, endlich aber auch eine Wildpret- und Geflügelsteuer. — Mehr kann man allerdings nicht gut verlangen.

* **Herten**, 25. Juli. Auch der zweite auf Zeche Ewald verschüttete Bergmann ist seinen Verletzungen im Bergmannsheil zu Bochum am Mittwoch erlegen, während der Kamerad schon am Sonntag zu seiner letzten Ruhestätte begleitet wurde.

* **Barmen**, 26. Juli. Die große diesjährige Wuppertaler Festwoche, die durch ganz Deutschland bekannt ist, findet in der Zeit vom 5. bis 12. August in Barmen und Elberfeld statt. Dieselbe setzt sich zusammen aus den Bundes- und Jahresfesten der großen evangelischen kirchlichen Vereinigungen Westdeutschlands. Mit dem Jahresfest der rheinisch-westfälischen Missions-Gesellschaft ist die Ordination mehrerer Missionare und deren Entsendung verbunden. Man hofft, daß Dr. Schreiber bis dahin von seiner Inspektionsreise in Afrika zurückgekehrt ist und auf dem Fest Bericht erstatten kann.

* **Solingen**, 24. Juli. Die hier im Gange befindliche „Klavier-Bählung“ fördert so überraschende Resultate zu Tage, daß die in der Theorie mit 200 angenommene Zahl der Klaviere durch die Wirklichkeit weit überflügelt werden wird. Allein die Kaiserstraße beherbergt mehr als 100 Klaviere, und auf mancher verhältnismäßig kurzen Straße findet man das steuerpflichtige Musikinstrument fast Haus für Haus. Man nimmt an, daß wenigstens 700—800 Klaviere der Steuer anheimfallen, d. i. eine Steuer von 7000—8000 Mk. ausbringen werden.

* **Koblenz**, 26. Juli. Gestern ist ein junges Mädchen, das im Garten des Klosters Maria Trost in Schönbornslust arbeitete, vom Blitz erschlagen worden. Bemerkenswert ist, daß wohl in einem anderen Teile der Umgebung von Koblenz ein Gewitter war, nicht aber bei Schönbornslust, der Blitz kam vielmehr aus heiterem Himmel.

Rundschau.

S. M. der Kaiser verweilt gegenwärtig in Oslo im Invidjorden und macht von da aus teils zu Land und teils Wasser Ausflüge in die Umgebung.

Der Kaiser wird in den ersten Tagen des nächsten Monats zu einem Besuche auf Schloß Wilhelmshöhe erwartet. Soweit bis jetzt bekannt, sind hierfür der 5. und 6. August in Aussicht genommen.

Das Kaiserpaar wird am 4. September in Königsberg zur Denkmalsenthüllung eintreffen und am 5. September dort der Kaiserparade bewohnen.

Der Kaiser ist von dem Maire Portsmouth eingeladen worden, bei Gelegenheit seines Besuchs der Insel Wight auch der Stadt Portsmouth einen Besuch abzustatten. Er hat jedoch wegen der kurzen Dauer seines Aufenthalts die Einladung abgelehnt.

Prinz Heinrich hat Donnerstag Nachmittag an Bord des Panzerschiffs „Sachsen“ die Reise nach Kopenhagen angetreten.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Mit großer Befriedigung hören wir, daß Prinzessin Alix sich „entschieden weigert, die feierliche Formel der Abschwörung ihres bisherigen Bekenntnisses auszusprechen“. Die evangelische Kirche wird also wenigstens nicht öffentlich von der Prinzessin verworfen werden, wie die griechische Kirche in ihrer Ueberhebung bei solchen Gelegenheiten verlangt.

Zur Teilnahme an dem 350 jährigen Universitätsjubiläum der Albertina ist als Vertreter des Kaisers Prinz Leopold am Mittwoch in Königsberg eingetroffen. Abends wurde ihm von 400 Studenten ein Fackelzug gebracht. Am Donnerstag Vormittag um 8½ Uhr setzte sich der Festzug, bestehend aus der Studentenschaft, dem Lehrkörper der Albertina u. d. den Festgästen unter dem Geläute der Kirchenglocken in Bewegung. Um 9½ Uhr wurde Prinz Friedrich Leopold am Portale des Domes durch die Domgeistlichkeit, den Rektor magnificus und die Defane feierlich empfangen und nach dem Fürstenthale geleitet. Um 12 Uhr begann die Feier in den Räumen der Universität.

Der deutsche Kriegerbund umfaßt nach dem am Sonntag in Hannover gegebenen Bericht 8666 Vereine mit 722 175 Mitgliedern und erstreckt sich auf die Lande Anhalt, Altenburg, Koburg-Gotha, beide Mecklenburg, Meiningen, Preußen, Sachsen-Weimar-Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere und jüngere Linie und die Freie Stadt Lübeck. Die Unterstützungskasse des Bundes hat im abgelaufenen Jahre 252 erkrankte Mitglieder mit 47 328 Mark, 1230 hilfsbedürftige Witwen mit 14 694 Mark unterstützt, außerdem an 21 Jubilare 650 Mark gespendet. Der Bund hat dem Staate seine Sanitätskolonnen, 317 an der Zahl, mit 7294 Mitgliedern im Sinne der Genfer Konvention zur Verfügung gestellt. Die Sterbekasse des Bundes zählte bei Jahreschluß 13 098 Mitglieder mit einem versicherten Kapital von 3 408 800 Mark; Ende Mai war die Mitgliederzahl bereits auf 17 516, das versicherte Kapital auf 4 125 688 Mark gestiegen. Während des vierjährigen Bestehens der Kasse sind 66 533 Mark Sterbegelder gezahlt worden.

Einen Ponton aus Aluminium hat sich die Heeresverwaltung bauen lassen, welcher während der bevorstehenden Manöver in Westfalen bei Flußübergängen zur Verwendung gelangen und auf seine Tauglichkeit zu militärischen Zwecken erprobt werden soll. Das Fahrzeug hat den Vorzug, daß es seines geringen Gewichts wegen von 3—4 Mann bequem auf den Schultern getragen werden kann.

In Kopenhagen feiert man gegenwärtig die silberne Hochzeit des dänischen Kronprinzenpaares, wozu eine Menge Fürstlichkeiten, u. a. auch der russische Thronfolger, eingetroffen sind.

Gegen den Grafen Kalnohy, den österreichischen Minister des Auswärtigen, scheint in Ungarn in der That große Erbitterung zu herrschen. Die halb-offiziösen Angriffe auf Kalnohy mehren sich. Der gouvernementale „Magyar Ujsag“ schreibt augenscheinlich inspiriert: Ungarn sei genötigt, die phlegmatische Ruhe des Ministers des Aeußern zu stören. Graf Kalnohy scheine nicht zu wissen, daß es seine Aufgabe sei, auch die innere Ruhe der Monarchie gegen die Einmischungen „aufgeblasener Kleinstaaten“ zu schützen. Kalnohy müsse sich in den Delegationen verantworten. Mit den „aufgeblasenen Kleinstaaten“ ist Rumänien gemeint.

In Serbien wurden wieder allerhand politische Mordthaten verübt. U. a. wurde der auf einer Amtsreise begriffene Vizepräsident von Semendria von radikalen Bauern erschlagen.

In Ostasien scheinen die Differenzen zwischen Japan und China wegen der Oberhoheit über Korea doch zum Kriege führen zu sollen. Zu einem Kampfe ist es bereits gekommen, indem die Hauptstadt Koreas Seoul von den Japanern angegriffen und eingenommen wurde. China wird dem schwerlich Gewehr bei Fuß zusehen, da es dann wohl sicher die Herrschaft über die Halbinsel verlieren würde. Japan hat vorsichtigerweise den europäischen Mächten die Erklärung abgegeben, daß es Schanghai, den Sitz des europäischen Handels in Nordostasien, als neutral ansehen und nicht mit Feindseligkeiten behelligen würde. Die Landarmeen der beiden asiatischen Großmächte sind schwer zu taxieren. Die Marine Chinas beläuft sich auf 9 große Schiffe, 6 Kanonenboote, 4 Torpedokreuzer und 43 Torpedoboote. Japan hat 23 größere Schiffe, 8 Kanonen- und 41 Torpedoboote. Letztere Marine soll besser organisiert und geschnit sein.

In Marokko wollen die Wirren kein Ende nehmen. Nachdem der neue Sultan soeben erst vier Minister absetzen und wegen Verdachts einer gegen sein Leben gerichteten Verschwörung einkertern ließ, kommt eine neue Sensationsmeldung. Sultan Abdul Aziz ließ nach seiner Ankunft in Fez seinen Bruder Mulay-Omar samt dessen Umgebung wegen Verdachts der Teilnahme an einer Verschwörung verhaften.

Bermischtes.

Berlin, 26. Juli. Die Equitable, Lebensversicherungsgesellschaft, teilte durch das Polizeipräsidium dem Minister des Innern Grafen Eulenburg mit, daß sie sich aus Preußen zurückziehen und hier keine weiteren neuen Geschäfte machen, somit auf Konzession verzichten wird. Die Nachricht ist um so erstaunlicher, als die Equitable-Lebensversicherungsgesellschaft in Preußen ein außerordentlich großes Geschäft gemacht hat. Sie hat in Deutschland gegen zehntausend Versicherte mit einer Versicherungssumme von nahezu 80 Millionen Mark. Der Grund zu diesem auffälligen Schritt liegt darin, daß vom Ministerium allerhand Schwierigkeiten gemacht wurden. Die Gesellschaft hat bekanntlich erst vor wenigen Jahren in der Leipziger Straße einen Palast bauen lassen, der mehrere Millionen kostete. Selbstverständlich werden die bestehenden Kontrakte und Versicherungen durch das in Berlin bestehende Bureau gemäß den Policebedingungen abgewickelt werden. Die Gesellschaft wird in Berlin ihren ständigen Vertreter bei behalten, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen, Neugeschäfte aber nicht mehr machen.

Breslau, 26. Juli. Am Mittwoch Abend fand die Preisverteilung statt. Die höchste Zahl von Points, die auf dem 8. deutschen Turnfest erreicht wurde, war 65. (Die überhaupt erreichbare Zahl von Points war 75). Von der gesammten Zahl der Einzelwettturner erhielten 153 Turner zusammen 29 Preise, während 122 lobender Erwähnung für wert geachtet wurden.

Mit einem Fackelzug, an dem etwa 600 Fackelträger teilnahmen, schloß am Mittwoch Abend das 8. Turnfest.

Kassel, 26. Juli. In der vergangenen Nacht gingen hier fünf Stunden lang ununterbrochen große Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Es entstanden vielfach Ueberschwemmungen; auch durch Blizschlag wurde Schaden angerichtet.

Koburg, 26. Juli. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist heute zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier anlässlich des Todestages seines Vaters eingetroffen.

Gandersheim, 26. Juli. Nachdem am Montag hier 10 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt sind, brach gestern nachmittag und abend noch zweimal Feuer aus, welches das Hotel „Adler“ und mehrere andere Häuser einäscherte. Ein Dienstmädchen kam in den Flammen um.

Havensburg, 26. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei dem Rekrutentumult am 16. und 17. April einen Angeklagten zu zweijährigem, sechs zu siebenmonatigem, einen zu neunmonatigem, drei zu sechsmonatigem und drei zu vierwöchigem Gefängnis, je abzüglich von drei Monaten Untersuchungshaft. Die übrigen 68 Angeklagten wurden freigesprochen.

Wien, 26. Juli. Gestern sind hier abermals mehrere Personen vom Hitzschlag betroffen worden; auch aus den Provinzen wird große Hitze gemeldet. In Temeswar waren 42 Grad Celsius im Schatten, 50 Grad in der Sonne. Das Wasser des Kanals hatte 28 Grad Reaumur. Die militärischen Übungen sind bis aufs Aeußerste beschränkt worden.

Pest, 26. Juli. Die tropische Hitze fordert viele Opfer. 16 Personen stürzten gestern auf der Straße von Hitzschlag getroffen nieder. Vor dem Volksbade kam es zu stärkeren Tumulten, hervorgerufen durch die nicht mehr Platz findenden Personen. Die Polizei mußte gewaltiam die Ruhestörer vertreiben.

Wetter-Aussichten.

28. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, warm, Regen, Gewitter.

29. Juli: Etwas kühler, vielfach wolfig, Regen, windig, trichweise Gewitter.

Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Eine ganz großartige Einrichtung, mit der nur wenige Städte zu konkurrieren vermögen, bilden unsere Trottoiranlagen. Nicht nur, daß man bei trockenem Wetter darauf lustwandeln kann, ohne nasse Füße zu bekommen, — abends oder an den Schrubbtagen ist allerdings einige Vorsicht geboten, — welsch eine Fülle von Belustigung bieten sie Jung und Alt, vornehmlich bei Regenwetter. Mit Rücksicht auf unser stellenweise nicht ganz gleichmäßiges Straßenpflaster ist es mir begreiflich, wenn sie vorzugsweise die Fahrbahn für Karren und Kinderwagen bilden. Auch unbesonnene und jugendliche Velocipedisten ziehen sie dem Straßenpflaster vor, es ist ja der Vorzug der Jugend, daß sie über Gefahren tändelnd hinzugleiten vermag. Beim Kreiselschlagen vulgo Drummfusseln vermag hier die Jugend ganz besonders mit ihrer Geschicklichkeit zu brillieren, aber erst im Winter die Schlur- und Schlittenbahnen, — die Worte versagen uns, diese Freuden sind gar nicht mehr zu schildern. Regenwetter, welches sonst den Freuden im Freien Einhalt gebietet, erweckt neue Belustigungen. Hier sieht man die Jugend in den Wasserlöchern, welche in den ausgetretenen Stellen sich gebildet haben, dem Wasserport huldigen, indem sie mit Papierschiffen Regatten veranstalten, dort, wo einzelne Trottoirplatten dem Bahn der Zeit erlegen sind, nehmen reinigungsbedürftige, liebe kleine ein Fußbad, — Bollbäder würde die Polizei nicht gestatten, — aber wirklich verblüffend wirkt, wenn man sieht, wie sogar das liebe Federvieh die Vorzüge unseres Trottoirs auszunützen versteht, indem eine Entenmutter ihrem jungen Volk den ersten Schwimmunterricht darauf oder darin erteilt. Bald eine Naturmerkwürdigkeit, man könnte fast sagen „Wunder der Natur“ bilden dann ferner die zahlreichen intermittierenden Springquellen. Man braucht nur eilenden Schrittes auf einen lose liegenden Stein zu treten und im Qui schießt ein kräftiger, meistens dunkel gefärbter, zuweilen stark dufender Wasserstrahl vor dem erstaunten Wanderer in die Höhe und ergießt sich im Niederfallen auf seine Kleider.

Wir möchten empfehlen, dieses Naturwunder durch eine wissenschaftliche Kommission untersuchen und feststellen zu lassen, vielleicht wäre es etwas für unser Museum? Bei der Fülle des hier verwendeten Materials bietet sich dem Techniker eine seltene Gelegenheit, zu lernen, wie er Trottoire — nicht anlegen soll.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Designs etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik (k. u. k. Noll.) Zürich.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, betr. Davidis Kochbuch. In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüse, Früchten etc. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidische, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 180 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein. Hier vorrätig in W. Finnefro's Buchhandlung.

Kirchl. Anzeiger für Herford.

10. Sonntag nach Trinitatis.

Münsterkirche.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und

Feier des heil. Abendmahls

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst

im ev. Vereinshaus.

Neustädter Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Nadewiger Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kinderlehre.

Stiftberger Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst und

Feier des heil. Abendmahls.

Reformierte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Wochen-Gottesdienste.

Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2

Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Freitag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst

und Feier des heil. Abendmahls in

der Münsterkirche.

Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgen 8 1/2 Uhr:

Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines „Stadtbaumeisters“

hierfür ist zum 1. April 1895 zu

besetzen; Anstellungs- u. Bedingungen

werden auf Wunsch mitgeteilt. Be-

werbungen bis 15. September cr.

Herford, den 22. Juli 1894.

Der Magistrat.

Quentin.

Bekanntmachung.

Zum Ankauf von Remonten im

Alter von drei und ausnahmsweise

vier Jahren ist ein Markt in Enger

auf **Mittwoch, den 8. August d.**

S., vormittags 8 Uhr beginnend,

anberaumt. Die von der Remonte-

Ankaufskommission erkauften Pferde

werden zur Stelle abgenommen und

sofort gegen Quittung bar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche

nach den Landesgesetzen den Kauf

rückgängig machen, sind vom Ver-

käufer gegen Erstattung des Kauf-

preises und der Unkosten zurückzu-

nehmen, ebenso Krippenfehler und

Kloppengänge, sowie Wallache mit

ausgeprägter Hengstmanier, welche

sich in den ersten 10 bzw. 28 Tagen

nach Einlieferung in den Depot als

solche erweisen. Pferde, welche den

Verkäufern nicht eigentümlich ge-
hören, oder durch einen nicht legiti-

mierten Bevollmächtigten der Kommission
vorgestellt werden, sind vom Kauf

ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet,

jedem verkauften Pferde eine neue,

starke, rindlederene Trense mit starkem

Gebiß und eine neue Kopfhalter von

Leber oder Hanf mit 2 mindestens

zwei Meter langen Stricken ohne be-

sondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorge-

führten Pferde feststellen zu können,

sind die Deckeime resp. Füll-

scheine mitzubringen, auch werden die

Verkäufer ersucht, die Schweife der

Pferde nicht zu kuppieren oder über-

mäßig zu verkürzen. Ferner ist es

dringend erwünscht, daß ein zu

maßiger oder weicher Futterzustand

bei den zum Verkauf zu stellenden

Remonten nicht stattfindet, weil da-

durch die in den Remontedepots vor-

kommenden Krankheiten sehr viel

schwerer zu übersehen sind, als dies

bei rationell und nicht übermäßig

gefütterten Remonten der Fall ist.

Die auf den Märkten vorzustellenden

Remonten müssen daher in solcher

Verfassung sein, daß sie durch mangel-

hafte Ernährung nicht gelitten haben

und bei der Wässerung ihrem Alter

entsprechend in Knochen und Mus-

kulatur ausgebildet sind.

Herford, den 9. Juli 1894.

Der Landrat.

J. V.

W. Höpfer, Kreis-Deputierter.

Gründlichen

Zither-Unterricht

erteilt

Fr. Wewel,

Löhrrstraße Nr. 801.

Leder-Treibriemen

in prima Ware, in allen Längen und

Breiten, sowie **Näh- und Binde-**

riemen, hält stets auf Lager und

empfiehlt dieselben zu den billigsten

Preisen, die

Lederhandlung

von

Gebr. Weingarten.

Große neue Vollheringe

Rollmöpfe

Marinierte Serringe

Sardinen

Sardellen

empfiehlt

H. Ebmeyer.

Der hohen Viehpreise zu-

folge kostet von heute ab

das Rindfleisch

à Pfd. 65 Pfg.

Die Schlachter-Innung.

Roggen-Verkauf.

Am nächsten Dienstag, den 31.,

nachmittags 2 Uhr läßt der Kolon

Wiese, Neustädter Feldmark

ca. 100 Stiege sehr guten

Roggen

in dem 14. Stampe meistbietend gegen

Kredit verkaufen.

Herford, den 27. Juli 1894.

Elberdisen, 27. Juli 1894.

Auktion.

Montag, den 30. Juli, nachmittags

3 Uhr bin ich willens

70 bis 80 Stiege Roggen,

5 Scheffelt Hafer, 1 1/2

Scheffelt Hafer und Boh-

nen und 1 Scheffelt Ha-

toffeln

öffentlich meistbietend gegen Kredit

zu verkaufen.

Käufer wollen sich zur obigen Zeit

in **Garden-Bruche** auf Nr. 66 ein-

finden.

Herford, den 26. Juli 1894.

Frau Nagel.

Große Auktion.

Dienstag, den 31. Juli, morgens

10 Uhr anfangend, läßt der Kolon

Wiese auf seinem Colonate Nr.

21 in Exter ca. 500 Stiege guten

Roggen und 25 Scheffelt Hafer

Hafer und ein gutes Pferd öffentlich

meistbietend gegen Kredit bis Weib-

nachten d. J. verkaufen.

Exter, den 19. Juli 1894.

Fr. Pottharft.

Kolonats-Verkauf.

Der Kolon **Böndel** Nr. 37 in

Herford, Nadewiger Feldmark läßt

Donnerstag, den 2. August,

nachm. 2 Uhr

an Ort und Stelle

seine Besitzung, bestehend

aus einem Wohnhause,

Kotten und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

Hafer und ca. 25 Scheffelt

**Zum Fackelzuge
und zur Illumination**
empfehle
Lampions
in allen Formen und Größen sehr billig.
Wwe. Weinberg,
Bäderstraße.

Zur Einmache-Saison
empfehle
Konserven-Gläser mit Schillerischem Verschluss,
Konserven-Büchsen m. Schillerischem Verschluss,
gewöhnliche Einmachgläser, Ananas-
und Geleegläser, Glasrichter,
Schäumer, Durchschläge usw. usw.
Fruchtpressen, Kirschenkerner
zu billigen Preisen.
Wwe. Weinberg.

Neueste ächte
**Original Professor Dr. Sorlet's
Milch-Kochapparate,**
sowie einzelne Teile
zu den selben empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen,
ferner empfehle als neueste u. beste Kinder-Saugflasche
die **Triumpfflasche**
sowie sämtliche Teile zu denselben.
Wwe. Weinberg.

Schützen-Gesellschaft.
Der Fackelzug am Sonnabend Abend wird folgende
Strassen passieren:
Schützenhof, Mindenerstraße, (Königin) Lüberstraße, Hämelfinger-
straße, Arndtstraße, Schillerstraße (Bürgermeister) Neue Bahnhofstraße,
Bahnhof, Steinstraße, Radewigerstraße, Lohrstraße (König und Oberst)
Bäderstraße, Mönchstraße (Major) Bäderstraße, Rennstraße, Johannis-
straße, Bergertorstraße, Credenstraße, Neuer Markt, Höderstraße, Gehren-
berg, Alter Markt.
Wir ersuchen unsere Mitbürger höflichst um Illumination
der Häuser an den genannten Strassen.
Der Vorstand.

Zum diesjährigen Schützenfeste
bringen wir unser neu decoriertes
Restaurationszelt
in empfehlende Erinnerung.
Für gute warme Speisen ist bestens gesorgt.
Wiener und Bayerische Damenbedienung.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
**Robert Kropp,
Aug. Scheppening.**



Berglust Herford.
Sehenswertes Etablissement Herfords.
20 Minuten vom Bahnhof an der Salz-
uferstrasse reizend gelegen.
Einzig herrlicher Aussichtspunkt von Herford
auf den Teutoburger Wald u. d. Wesergebirge.
Schönster Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.
Gute Aussicht. Spannend. Elegantes Gespann steht billigst zur Verfügung.
Bei etwaigen Ausflügen und Festlichkeiten hält sich bei zuvorkommenster
Bedienung bestens empfohlen
Hochachtungsvoll
F. C. Kropp jun.

Colonialwaren-Handlung
von
Heinrich Grote, Herford

empfehlen:
Ia. Livorner Salat-Del per Liter Mk. 1,40
feinstes Provencer-Del in Fl. à 1 Mark und 50 Pfg.
Ia. neue holl. Vollheringe p. St. 6 Pfg. p. Duz. 65 Pfg.
Mollmöpfe per Stück 5 Pfg., p. Duz. 55 Pfg.
Würfelraffinade per Pfd. 31 Pfg.

Zeige den geehrten Damen von Herford und Umgegend an,
daß am 1. September d. J. ein neuer vierwöchentlicher

Zuschneide-Kursus

nach dem leichtesten und neuesten Pariser System beginnt. Für
guten Sitz wird garantiert. Preis 15 Mark.
Auf Wunsch mit Pension.

Hochachtungsvoll

Käthchen Franke,
Damen-Konfektion
Comthursstraße Nr. 283b.



Großartigen Erfolg
erzielt man mit
Röttger's

Wunder-Magen-Likör

in 1/8 1/4 1/2 1 Liter.
à Flasche 75 120 200 360 Pfg.
Von berühmten Ärzten empfohlen. Wo
die Güte des Likörs bekannt, fehlt er
wohl kaum in einem Haushalt.

Ein Versuch überzeugt!

Alleinverkauf für Herford und Umgegend bei

C. S. Tödtmann Nachfolger.

Nur echt, wenn das Triquet obige Schutzmarke trägt.



Su haben:
Herford:
Heinrich Hoppe
Chr. Rockemann
C. H. Tödtmann Nachf.

**16. Luxus-Pferdemarkt-
Lotterie**

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 27. September 1894.

1900 Gewinne = 90000 Mark.

Lose à 1 Mark, auf 10 Lose ein Freilos, Porto und
Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen
Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal)
Unter den Linden 3.

Hauptgewinne.
1 Landauer . . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies
2 Paar Passperde
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
75 Reit- oder Wagenpferde
in Summa
8 compl. bespannte Equipagen
mit
106 Reit- und Wagenpferden.
Ausserdem:
5 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 Mark
50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 „
1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 „
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Brinkmann's Restaurant Herford.

(Inhaber: **Gustav Venker**).

Vor dem Rennthor in nächster Nähe der Stadt.
Schöner Garten.

Häufige Konzerte der Stadtkapelle.
Abends brillante Beleuchtung. Geräumiger Saal mit Bühne.
für Vereins- und Familienfestlichkeiten sehr zu empfehlen.

Kegelbahn. Panorama.
ff. Felsenkellerbier. Anerkannt feinen Kaffee.
Exquisite Weine. Gute Speisen.

Für
Hochzeiten
liefere jedes gewünschte Menu bei billigster Berechnung, sowie bei kleineren
Vereinsfestlichkeiten und Gesellschaften hält sich unter Zusicherung coulantester
und aufmerksamster Bedienung bestens empfohlen
Gustav Venker.

Sämtliche
Farben u. Lacke
sowie Seim, Schmirgelleinen u. Glaspapier
verkaufe an Handwerker
zu Engrospreisen.
Drogerie Adolf Müller,
Gehrenberg-Alter Markt.

Gasochapparate
bester Konstruktion
liefert billigt
Zugleich empfehle ich mich zur
Anlegung von Gasleitungen.
Carl Schierbaum.

Visitenkarten fertigt sauber, schnell und billig
Martin Herrmann

Eine große Auswahl in
Grab-Denkmalern,
Granit- und Sandsteinen
in allen Dimensionen auf Lager in der
Hermann-Straße
sind zu sehr billigen Preisen abzugeben.
J. Richter.

Kaufmännischer Verein.
Jeden Sonnabend:
Vereinsabend.

Berglust Herford.
Schützenfest, Sonntag, den 29.:
Großes Tanzkränzchen.
Zum Besuche ladet ergebenst ein
F. C. Kropp jun.

„Zur Erholung“
Stift Berg.
Schützenfest, Sonntag, den 29.
Juli 1894:
Großes Tanzkränzchen.
Zum Besuch ladet ergebenst ein
Aug. Diemeyer.

Richters „Odeon“.
Sonntag, den 29. ds. Mts.:
Schützenfest-Tanzvergnügen.
Mein Tanzsaal ist durch Umbau
vergrößert und mit neuem Fußboden
versehen, worauf ich meine verehrten
Tänzer und Gäste freundlichst auf-
merksam mache.

Ratskeller.
Montag früh von 5 Uhr ab
Kaffee,
später
Geringsalat,
Mollmöpfe,
saure Seringe,
deutschen Caviar
u. u.
J. H. Reekendorf,
Neuer Markt.

Feuerwerkskörper
in großer Auswahl
billigt bei **Aug. Niedermöller,**
Seifenfabrik, Lüberstr. 83/4.
Allerfeinste
Matjes-Seringe,
neue Holl. Vollheringe.
C. S. Tödtmann Nachfolger.

Herford, 27. Juli 1894.

Zur gest. Beachtung.

Zu Irrthümern ist es in verschiedenen Orten des Kreises dadurch gekommen, daß die Nummern unserer Zeitung das Datum des Drucktages tragen, während das Datum des Tages, an welchem die Zeitung in den meisten kleineren Ortschaften und im Landbezirk eintrifft, fehlt. Es haben daher nicht selten Leute gemeint, sie bekämen nicht die richtige fällige und neueste Nummer. Um das in der Zukunft zu verhüten, werden wir von jetzt an die Nummern nach außerhalb mit Ausnahme derjenigen, welche noch am Erscheinungstage ausgetragen werden, mit dem Datum des Tages versehen, an welchem sie in die Hände der dortigen Leser gelangen. Nach außerhalb liefern wir also jetzt Nummern mit den Ausgabestagen:

Dienstag
Donnerstag
Sonntag.

Wir bitten dies freundlichst beachten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag
der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Arbeiter-Ehen.

Das höchste Lebensglück — eine aus reiner Herzensneigung geschlossene Ehe — ist dem untersten Arbeiter ebenso erreichbar wie dem vornehmsten Arbeitgeber; ja es pflegen bei Heiraten in den unteren und namentlich in den mittleren Klassen die Neigungen mehr ausschlaggebend und deshalb das Eheglück auch oft besser verbürgt zu sein, als unter reichen Leuten, wo man das idealste Verhältnis so häufig zu einer Geldspeculation herabwürdigt.

Aber wenn auch Neigung die Hauptvoraussetzung für eine rechtschaffene Ehe ist, so berechtigt sie allein doch keineswegs zwei Liebende zur Begründung eines Haushalts. Wenn sich ein Knabe von 16 Jahren in ein Mädchen von 14 Jahren verliebt, so sorgen schon Gesetz und Wille der Eltern oder Vormünder dafür, daß die jungen Leute erst reifer und selbständiger werden, ehe sie sich verheiraten. Aber auch bei erwachsenen Leuten sollten vor jedem Eheversprechen Herz und Kopf Hand in Hand gehen.

Du mußt prüfen, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet;
Der Wahn ist kurz, die Reue ist lang!

Die Prüfung muß sich unter den heutigen Kulturverhältnissen bei jedem Ehepaar nicht bloß auf Herz und Charakter, sondern auch auf die Fähigkeit zu erwerben und hauszuhalten erstrecken. Jedes junge

Ehepaar begründet in der Regel einen eigenen Haushalt und übernimmt moralische Pflichten gegen den andern Teil und gegen die Gesellschaft. Wer mit Schulden in die Ehe tritt, verpflanzt in seinen jungen Haushalt den Keim der wirtschaftlichen Not und gerät beinahe unfehlbar auf die schiefe Ebene des Proletariats. Er verständigt sich nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch moralisch an seiner künftigen Familie und an der Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz aufschlägt. Jeder junge Mann kann heutzutage in den kräftigsten Jahren, wo er so oft schon mit 18 Jahren den Lohn eines Familienvaters bezieht, etwas für die Ehe sparen, ebenso das Mädchen, welche mit 15 oder 16 Jahren in Dienst oder in eine Fabrik tritt. Sparsamkeit ist eine für den Haushalt unentbehrliche sittliche Eigenschaft. Ohne ein Sparkassenbuch sollte auch der Ärmste keine Ehe schließen und das vernünftigste Angebinde, welches ein Verlobter seiner Braut machen kann, ist eine Lebensversicherungspolice, welche ein jährliches Opfer für die Geliebte bedeutet und den ehelichen Frieden weit besser verbürgt, als Geschmeide und Putz.

Sehen wir uns aber die Verhältnisse in den Arbeiterkreisen an, wie sie wirklich sind, so entdecken wir in leichtsinnigen frühzeitigen Eheschließungen eine Hauptursache der sozialen Not und der schlechten Kindererziehung. Wie sollen zwei Eheleute, die selbst noch ganz unreif und unselbständig sind, zur Mit-sorge für andere Geschöpfe fähig sein? Es liegt nahe, das Heil in Ehebeschränkungen zu erblicken, aber wichtiger als Gesetze sind hier Sitten. Trunkliebe, Genußsucht, Lüderlichkeit und Puffsucht müssen in der Jugend und durch die Jugend mitbekämpft, eine innere sittliche und wirtschaftliche Stärkung und Erweckung der eigenen Kraft gegen die maßlos gesteigerten Ver-suchungen muß überall angebahnt werden, und die älteren Arbeiter müssen selbst mehr und mehr erkennen lernen, daß sie sich nur durch eigene Zucht gegen sich selbst und durch Strenge gegen ihre Kinder davor bewahren können, sich in der eigenen Nachkommenschaft eine Zuchttrute und soziales Unheil heran zu ziehen. Wenn Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber und Dienstherr-schaften gegen das sittliche Verderben unter den Lehrlingen und Fabrikgehilfen und Fabrikmädchen nicht energisch ankämpfen, so kann das Heranwachsen eines die Kultur bedrohenden Proletariats auch durch die besten Gesetze und Vorsichtsmaßregeln für Erwachsene nicht abgewendet werden. Eine reine Jugend ist der Gesundbrunnen für die schon so vielfach angegriffene moderne Gesellschaft. Gute Arbeiter-Ehen sind eine Vorbedingung für die Verbesserung unserer sozialen Zustände.

„Reichsfreund.“

Ordnung

betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuern und einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Herford.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Juli 1894 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 13, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die Stadtgemeinde Herford nach Einholung der gesetzlichen Genehmigung der Aufsichtsbehörde die nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1. Vom 1. April 1895 ab wird von dem im Gemeindebezirk Herford gebrannten Biere ein Zuschlag von fünfzig vom Hundert zur Brausteuern erhoben.

§ 2. Der Zuschlag ist von den Brauereibesitzern, gleichwie die Brausteuern bei der Anmeldung und Versteuerung der einzelnen Gebräue oder bei der Einzahlung der Fixationsraten an die Stadtkasse zu entrichten.

§ 3. Für die Erstattung des Zuschlages sind die wegen Erstattung der Brausteuern in § 7 des Gesetzes vom 31. Mai 1872 gegebenen Vorschriften maßgebend; sie erfolgt auf Grund einer Bescheinigung des königlichen Hauptsteueramts über die bewirkte Erstattung der Brausteuern.

§ 4. Von demselben Zeitpunkt ab wird von dem von auswärts in den Stadtbezirk eingeführten Biere eine Gemeindeabgabe von 65 Pfg. pro 100 Liter = 1 Hektoliter erhoben, welche der Empfänger zu tragen hat. Dem Magistrat bleibt es überlassen, mit den Bierbrauereien ein Abkommen wegen Entrichtung der Steuer zu treffen.

Geht Bier in Gebinden von mehr oder weniger als 100 Liter Inhalt ein, so wird die Abgabe nach Verhältnis des festzustellenden Inhalts berechnet und erhoben.

§ 5. Von der Steuer befreit ist:

a) Bier, welches in Mengen von weniger als zwei Liter eingeführt wird. Führen auswärtige Händler zum direkten Absatz an Privat-Konsumenten Flaschenbier ein, so ist jede Quantität steuerpflichtig und hat der Händler die Verpflichtung zur Steuerzahlung.

b) Bier, welches durch Herford nur durchgeführt wird und

c) Bier, welches vom Zollauslande eingeht und von welchem nach gesetzlichen Vorschriften dargezogen wird, daß dasselbe als ausländisches Bier oder Durchgangsgut die zollamtliche Behandlung bei einer Erhebungsbehörde des Zollvereins bereits bestanden hat, oder derselben noch unterliegt; innerhalb der Bestimmungen im Artikel 5 I. abn. 3 des Vertrages vom 8. Juli 1865, betreffend die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins (B. G. Bl. S. 81 ff.).

Als durchgeführtes Bier ist auch solches zu betrachten, welches

aa) wenn es per Achse eingegangen ist, in denselben Gebinden und mit demselben Frachtbrieft weitergeht, oder

bb) wenn es per Eisenbahn zugeführt ist, ohne in die Stadt eingebracht zu werden, auf dem Bahnhofe lagert und demnächst in den Originalgebinden weiter befördert wird.

§ 6. Von auswärts eingeführte Biere, welche im Laufe des Vormittags in den Besitz der Steuerpflichtigen gelangen, müssen spätestens am Nachmittage desselben Tages, und Biere, welche nach Mittag empfangen werden, spätestens im Laufe des nächstfolgenden Vormittags während der üblichen Dienststunden auf der Stadtkasse versteuert werden. Steuern,

Die Tochter Bana Said's.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrika's von D. Elster.
(17. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Mit rasender Eile war das Flammenmeer über die dürre Steppe dahingeeilt, die welken, strohartigen Halme in einem Augenblick verzehrend und nur länger verweilend bei den Akaziengebüsch und den einzelnen Bäumen, welche hier und da aus der Ebene emporragten. Jetzt glich dieser Teil der Steppe einer von der glühenden Asche eines Vulkans übersähten Landschaft, aus der nur noch an wenigen Stellen die Flammen aufzuckten, rasch am Erdboden entlang liefen, um langsam zu verglimmen. Eine schwarze, dicke Rauchwolke lagerte indes über dem Aschenmeer und wurde von dem Winde schwerfällig und langsam fortgewälzt. Trotzdem das eigentliche Feuer somit auf dieser Seite verloschen war, hätte man die Ebene nicht durchschreiten können, wenn nicht der Lauf des sich immer mehr verbreiternden Baches ungefähr die Richtung nach dem Walde eingeschlagen hätte, an dessen Saum er sich mit einem größeren Fluß vereinigte und mit diesem zugleich dem Rufus-Strom zuzueilte. Dieser Bach, der nur wenig Wasser hielt und durch das Abfließen der Quelle im Lager Bernhards noch mehr Wasser verloren hatte, bot jetzt eine vortreffliche Straße, auf der man fast ungefährdet vor dem Feuer und der glühenden Asche zum Walde gelangen konnte. Wenn auch die Flammen den Bach übersprangen und das Schiff und die Sträucher an seinem Rande verlengt hatten, so konnten sie dem steinigen, feuchten Grund nichts anhaben.

Ramassan lenkte den Marsch schon nach wenigen Schritten in den Bach und alle atmeten tief auf, als sie der ärgsten, erstickenden, heißen, qualmerfüllten Luft der Steppe entronnen waren. Hastig eilte man weiter, so rasch es der unebene, mit großen und kleinen Steinen bedeckte Grund des Baches erlaubte. Fast eingehüllt in den dunklen Mantel, tief in sich zusammengekauert lag Arusha auf dem Reithier, das mit gesenktem Kopf und schnaubendem Rüstern nur mit Mühe vorwärts zu treiben war. Als man den Bach erreichte, atmete auch das Tier erleichtert auf und schritt rascher voran. Bernhard hielt sich dicht an der Seite Arushas; an besonders schwierigen Stellen ergriff er selbst den Baum des Reithiers und führte ihn mit fester Hand. Ein dankbarer Blick aus den schwarzen Augen Arushas, ein fester Druck ihrer kleinen Hand lohnte ihm seine Aufmerksamkeit. Worte wurden nicht zwischen ihnen gewechselt, wie denn auch die ganze Kolonne schweigend dahineilte. Jeder fühlte die furchtbare Gefahr, in der man schwebte; jeder wußte, daß die Rettung von der Schnelligkeit des Marsches abhing.

Denn weder die Gefahr eines feindlichen Angriffs, noch die Gefahr, in den Flammen umzukommen, war vorüber. Der Wind trug das Geschrei und den Lärm der aufgeregten Massakrleger herüber; man hörte Schüsse fallen und sah die von den Flammen grell beleuchteten Gestalten gleich dämonischen Geschöpfen der Unterwelt hin und wieder reiten. Und wenn auch in der rechten Flanke der Marschierenden die Flammen erloschen waren, so wütheten dieselben doch noch hinter, vor ihnen und links seitwärts mit ungeschwächter Wut. Selbst einen Teil des Waldes hatten die Flammen ergriffen. Prasselnd, heulend, keuchend und pfeifend, gleich

einem wilden, mordgierigen Raubtier, schlug das Feuer seine glühenden Branten in das Geäst der Bäume, die ätzend, höhnend und frachend zusammenbrachen. Ein ohrenzerreißender Lärm ertönte aus dem Walde, der gleich einem lebendem Wesen mit dem feurigen Ungeheuer auf Sturmeschwüngen zu kämpfen schien. Tausend heulende, schreiende, johlende, freischende und brüllende Stimmen erglängen zu gleicher Zeit und vereinigten sich zu einem furchtbaren Konzert, das den Menschen das Blut in den Adern erstarren machte und die Haare auf dem Haupte emporsträubte. Es waren die Stimmen der Tiere des Waldes, die durch das Feuer aus der nächtlichen Ruhe emporgeschreckt, zu entfliehen suchten.

Nach Verlauf eines vielleicht einstündigen Marsches war der größere Flußlauf erreicht, den das Feuer nicht überspringen konnte, an dessen diesseitigem Ufer aber entlang geeilt war, um alles zu vernichten, was ihm in den Weg trat. Jenseits des Flusses erhob sich der Wald, der an dieser Stelle nur vereinzelt durch die Flammen geschädigt worden war. Es kam nunmehr darauf an, eine gangbare Furt durch den Fluß zu finden und man konnte sich als gerettet betrachten.

In der Ferne wüthete der Brand noch immer fort. Auf Sturmeschwüngen hatte er in wenigen Minuten Meilen durchstreckt und die Steppe in ein gewaltiges Aschenmeer verwandelt. Auch das Lager Bernhards war jetzt ein einziges Flammenmeer. Die Zelte und Holzbaracken fielen in glühende Trümmer zusammen und die von der Sonne ausgeleierten Raststätten brannten wie künstlich hergerichtete Fackeln. Im Nordwesten ragte die Boma Ben Mohameds dunkel empor; aber einzelne Flammenzungen, die aus dem schwarzen Häuser- und Hüttenhaufen emporzuckten, bewiesen, daß auch hierher das Feuer seinen Weg gefunden hatte, zum Heil der Flüchtlinge, die dadurch vor der Verfolgung durch Ben Mohamed sicher waren.

Langsamer als bisher zog man nun Stromadwärts, um eine Furt zu suchen. Nach kurzer Zeit hatte man eine leichte Stelle gefunden und rasch machte man sich daran, den Fluß zu durchschreiten. Als jedoch die ersten das jenseitige Ufer, das von dem Feuer verschont geblieben war, erreichten, prallten sie erschrocken zurück, denn aus dem Gebüsch sprangen ihnen die Gestalten einiger Massakrleger entgegen, die unter wüstem Kriegsgeheul ihre schweren Speere und mit bunten Haaren und Fellen geschmückten Strektholzen schwenkten.

Rasch warfen sich die ersten über den Fluß gekommenen Leute Bernhards nieder und gaben einige Schüsse auf die Massai ab, die sofort in den Büschen verschwanden. Bernhard und Ramassan eilten an die Spitze des Zuges.

Woher kommen die Massai? Waren es Krieger Ben Mohameds, die sich vor den Flammen hierher in den Wald gerettet hatten? Es war dies das Wahrscheinliche, denn diejenigen Krieger, welche zwischen dem Lager Bernhards und dem Walde sich befunden hatten, würden keine Zeit gefunden haben, sich nach der Seite der Boma Mohameds zu retten. Sie hatten augenscheinlich ihre Zuflucht im Walde gesucht.

„Mit den Burschen wollen wir bald fertig werden“, meinte Ramassan verächtlich. „Wenn sie nicht in größeren Haufen zusammen sind, sind sie feige, wie die Schakale. Wir wollen einige Salven auf gut Glück in die Gebüsch abgeben lassen, dann werden die Burschen schon verschwinden.“

„Um nach einiger Zeit wieder aufzutreten“, entgegnete Bernhard, „unseren Marsch ungeschehen zu begleiten, unsere Spur zu verfolgen und uns in einem unvorhergesehenen Moment zu überfallen! Nein, Ramassan, besser wäre es, wir versuchen, mit ihnen Frieden zu schließen. Sie sind jetzt eingeschüchtert, sie werden auf unsere Vorschläge eingehen.“

„Der Gedanke ist gut“, meinte Jussuf. „Ich verstehe die Sprache der Massai, ich werde mit ihnen zu sprechen versuchen. Nur haltet eure Büchsen bereit, um ihnen einen scharfen Gruß zuzuschicken, falls sie Verrätherei planen sollten.“

Die Leute Bernhards hatten sich mittlerweile vollständig am Ufer versammelt. Rasch wurden sie von der neuen Gefahr benachrichtigt und dann an geeigneten Punkten aufgestellt, um einen eventuellen Angriff der Massai abzuwehren. Doch es erfolgte kein Angriff; aber die scharfen Augen Jussufs und Ramassans sahen sehr wohl, daß die Gebüsch ringsum von den Massai besetzt waren. Entweder mußte man sie mit Gewalt verjagen oder mit ihnen Frieden schließen, um den Marsch durch den Wald ungehindert fortsetzen zu können.

Der Wind hatte die schwarzen Rauchwolken des Steppenbrandes rasch zerteilt und davongetrieben. Der Himmel wölbte sich in seiner ganzen sternklaren Herrlichkeit über der dunklen Erde und der fast volle Mond verbreitete beinahe Tageshelle.

Jussuf machte den Versuch, mit den Massai ein „Schauri“ (Unterredung) zu eröffnen, indem er, in der einen Hand das Gewehr haltend, mit der anderen jedoch ein Bündel Gras zum Zeichen des Friedens emporhebend und mehrere Male das Wort „Schore! Schore!“ (Freunde! Freunde!) rufend, auf die von den Massai besetzten Gebüsch zuschritt. In dessen erwiderten die Massakrleger nicht auf diese Begrüßung, sondern schienen sich nur etwas tiefer in den Wald zurückzuziehen. Vielleicht trauten sie Bernhard nicht, vielleicht wollten sie den Tag abwarten, ehe sie mit den bisherigen Gegnern in Verbindung traten. So blieb auch Bernhard nichts weiter übrig, als auf der kleinen Waldbühne, auf der man sich befand, ein provisorisches Lager aufzuschlagen und den Anbruch des Tages abzuwarten, um dann ein Mittel zu finden, sich mit den Massai zu verständigen. Den Marsch während der Nacht fortzusetzen, wäre sowieso unmöglich gewesen, noch dazu, da die Leute sehr erschöpft und abgespannt waren. Es wurden daher Posten aufgestellt, für die Tochter Bana Said's rasch ein kleines Bettlager errichtet, Feuer angezündet und der letzte Vorrat an Lebensmitteln verteilt, da man ja bestimmt hoffen konnte, am folgenden Tage nicht nur frisches Wild zu erlegen, sondern auch in den Dörfern der Gebirgsbewohner andere Lebensmittel zu erhalten.

Man brauchte nicht lange auf den Anbruch des Tages zu warten.

Raum hatte man sich durch einen kurzen Schlaf gestärkt, als der Morgen mit goldigem Glanz die Welt erfüllte und neuen Mut und neue Hoffnung selbst in die ängstlichsten Herzen der Suaheliträger jekte. Mit dem anbrechenden Tage waren aber auch die Massai wieder da. In dem prächtigen, die Lagerstätte Bernhards umgebenden Hochwald rührte es sich hinter jedem Baum, hinter jedem Busch, und in der Ferne sah man dann und wann die Gestalt eines dieser wilden Krieger vorüberhuschen. (Fortsetzung folgt.)

welche nach Vorstehendem an Sonn- und Festtagen entrichtet werden müssen, sind am Vormittag des nächsten Werktages zu zahlen.

Zu dem Zweck haben die Empfänger von Bier, welches hier nicht gebraut aber steuerpflichtig ist, der Kasse eine mit ihrer Unterschrift versehene Deklaration in duplo vorzulegen, aus welcher der Abnehmer, die Nummer, das Zeichen und der Inhalt des Gebindes, der Lagerort, sowie Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer ersichtlich sein müssen.

Das eine Exemplar der Deklaration wird den Steuerpflichtigen quittiert, zu ihrer Legitimation gegenüber den Kontrollbeamten zurückgegeben und ist in Sammelheften vereinigt aufzubewahren.

Zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs kann der Magistrat Steuerpflichtigen nach freiem Ermessen und gegen jederzeitigen Widerruf gestatten, daß sie abweichend von den Bestimmungen dieses § die Biersteuer monatlich postnumerando entrichten und auch nur monatlich die Deklationen einreichen.

Steuerpflichtige nach § 5 a Abs. 2 müssen ihre Deklaration sofort bei der Einführung auf der Stadtkasse abgeben und die Steuer erlegen.

§ 7. Eine gleiche Deklaration über die am Morgen des 1. April 1895 in den Kellern, Lagerräumen, Wirtschaften und sonstigen Lokalitäten von Gast- und Schenkwirtschaften, geselligen Vereinen, Restaurateuren, Herbergswirten, Bierhändlern und dergleichen, sowie in den hiesigen Bier-Niederlagen auswärtiger Brauereien stammenden Biervorräte haben die Eigentümer bzw. Inhaber bis spätestens vormittags 11 Uhr desselben Tages an die Stadtkasse abzugeben.

Die Richtigkeit dieser Deklaration wird durch eine Revision demnächst an Ort und Stelle festgestellt werden.

§ 8. Alle unter § 5 bezeichneten Vereine, Wirte und sonstige Einwohner, welche sich mit dem Kauf von Bier zum Wiederverkauf resp. Ausschank befassen, haben über die am Morgen des 1. April 1895 in ihrem Besitz befindlichen und später von ihnen bezogenen Biermengen, einschließlich der aus hiesigen Brauereien entnommenen, ein genaues Lagerbuch zu führen. Dasselbe ist den in § 6 für die Deklaration gegebenen Vorschriften entsprechend einzurichten und jederzeit nebst dem Sammelhefte der Deklationen (§ 6 und 7) zur Einsicht der Kontrollbeamten bereit zu halten.

§ 9. Den vom Magistrat mit der Kontrolle beauftragten Beamten ist von den in § 8 benannten Personen behufs Vornahme von Revisionen der Zutritt zu den Kellern und anderen Räumen, in denen das Bier gelagert wird, zu gestatten.

§ 10. Für das nach außerhalb des Stadtbezirks in Mengen von mehr als 2 Metern ausgeführte hier gebaute Bier, sowie für eingeführtes, später aber wieder ausgeführtes Bier, für welches hier die Biersteuer entrichtet war, wird

der Biersteuerbetrag erstattet, sobald der Nachweis der Identität in glaubwürdiger Weise erbracht ist.

Ueber die Würdigung des Nachweises entscheidet der Magistrat resp. dessen Beamte, im übrigen werden die näheren Bestimmungen durch eine zu erlassende Ausführungs-Anweisung geregelt.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Gemeindebeschlusses werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen, insbesondere nach § 79 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 eine schwerere Strafe verurteilt, mit einer Ordnungsstrafe von 3 Mark bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist auch die tarifmäßige Steuer noch nachzuzahlen.

Herford, den 18. Juni 1894.

Der Magistrat.

(L. S.)

Quentin. E. Budde. E. Reischauer. E. A. Webdigen.

Bemischtes.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich nach dem „Mosk. List.“ am 28. Juni bei der Ueberfahrt über die Balaja in der Nähe des Wallfahrtsortes Tabinsk im russischen Gouvernement Orenburg. Mit der Fährre wollten zahlreiche Wallfahrer über die Balaja setzen. Schon bei der ersten Fahrt war die Fährre überfüllt, doch wurden die Passagiere glücklich über den Fluß gebracht. Wahrscheinlich hatte die Boote der Fährre auf dieser Fahrt schon Wasser geschöpft, denn kaum war man zum zweiten Male vom Ufer abgestoßen, als die mit Menschen überfüllte Fährre rasch sank. Die unglücklichen Wallfahrer erhoben ein herzzerreißendes Hilsegeschrei; viele wurden in rasch herbeieilende Boote aufgenommen, die Mehrzahl der auf der Fährre befindlichen gewesenen Personen aber ertrank. Wie verlautet, sollen bei der Katastrophe gegen 100 Menschen ums Leben gekommen sein.

Sechzehn verschiedene Sorten falscher Zweimarkstücke sind in den letzten 12 Monaten der königl. Münze überwiesen worden. Unter diesen befindet sich als neu eingeliefertes Falschstück eine aus Blei gearbeitete Münze von ungewöhnlich scharfer und genauer Prägung, die bei flüchtigem Blicke leicht als echtes Geld angenommen werden kann. — Wie ferner mitgeteilt wird, befindet sich gegenwärtig eine ungewöhnlich große Menge falscher Zweimarkstücke auf dem Markte und

laufen Meldungen von angehaltenen Falsifikaten aus allen Gegenden Deutschlands ein.

Eine neue Anwendung des Phonographen hat der Amerikaner Patrick Egan erfunden. Der Kassirer eines Handelshauses ruft beim jedesmaligen Empfang einer Summe die Höhe der letzteren in den Schalltrichter eines Phonographen; der Chef des Hauses hat dann nur den Apparat in Thätigkeit zu setzen, um von einem unverdächtigen Zeugen über die Kasseneingänge in Kenntnis gesetzt zu werden. Dafür, daß der Kassirer die richtige Summe in den Phonographen hineintrifft, giebt die Anwesenheit des Zahlenden und eventuell desjenigen Geschäftsbeamten Gewähr, der dem Kunden die gekauften Waaren verabfolgte, so daß, um einen Betrug des Kassirers zu ermöglichen, mehrere Personen im Einverständnis sein müßten, was doch wohl immerhin nur sehr selten vorkommen dürfte.

Capdeville, bislang Küchenmeister des österreichischen Botschafters in Paris, kommt jetzt nach Spanien als Küchenmeister des Königs Alphonso XIII. und seiner Mutter. Das bezügliche Engagement führt dem Hofkoch nachstehende Vorteile zu: Gehalt 26000 Pesetas (ein Minister hat 30 000 Pesetas), Reisepfeisen vergütet, Tantieme beim Einkauf der Nahrungsmittel, Trinkgeld u. s. w. Capdeville ist sonach ein ganz bedeutender Mensch!

Die Hauptsache. „Ich mag die Brustbilder nicht leiden! So ließe ich mich jedenfalls nicht malen.“ — „Ja net! Da fehlt ja grad' die Hauptsach': der Bauch!“

Drohung. Der kleine Franz will beim Mittagstisch absolut keinen Spargel essen. „Warte nur,“ sagt die Mama, „wenn du Soldat wirst — in der Kaserne lehren sie dich schon das Spargelessen!“

International. Ein Berliner, der mehrere Jahre als Schweizer bei einem Amerikaner gedient hat, wünscht eine Stellung als englischer Groom in einer französischen Familie.

Gedankensplitter: Es ist kein Verdienst, einem Mäßigkeitsverein beizutreten, wenn man nicht viel vertragen kann.

Es läßt sich nichts leichter Aufbauen und schwerer niederreißen als Lustschlösser.

Fest-Ordnung

für das

Schützen-Fest in Herford

am 28., 29., 30. Juli und 5. August 1894.

Sonnabend, den 28. Juli,
nachmittags 5 Uhr:

■ Anfang des Festes. ■

Konzert auf dem Festplatze.

Abends 8 Uhr:

Grosser Zapfenstreich und Fackelzug durch die Stadt.
Verschiedene Ständchen. Illumination.

Sonntag, den 29. Juli,

morgens 4 Uhr: ■ REVEILLE. ■

6 Uhr: Choral auf dem alten Markte.

■ Morgenständchen. ■

Vormittags 11½ Uhr:

Empfang der fremden Schützen im Hôtel Rhode

seitens des Offizierkorps.

■ Musik auf dem alten Markte. ■

Nachmittags 3 Uhr:

Generalmarsch.

3½ Uhr:

Antritt des Schützen-Bataillons auf dem alten Markte.

Abholung der Fahne. — Abholung des Adlers.

PARADE

vor dem Königspaare, welches von seinem ganzen Hofstaat umgeben zum Schützenhofe fährt.

Festzug des Bataillons durch die Stadt nach dem Festplatze.

Aufstellung des Adlers. Schießen nach der Ringscheibe.

Volksbelustigungen, Konzert,

später:

■ Fest-Ball. ■

9½ Uhr abends:

Generalmarsch auf dem Schützenhofe und Rückmarsch zur Stadt.

Illumination.

■ Der Anfang aller Festlichkeiten sowie besondere Hauptmomente des Festes werden durch Kanonendonner verkündet. ■

Montag, den 30. Juli,

morgens 5 Uhr:

■ GENERALMARSCH. ■

6 Uhr:

Antreten des Schützen-Bataillons auf dem alten Markte.
Abholung des Schützenkönigs. Ausmarsch zum Schützenhofe.

7 Uhr:

Anfang des Königs-Schießens nach dem Adler.

Preisschießen nach der Ringscheibe. Konzert-Musik.

9½ Uhr:

Festtrunk der früheren Königinnen und Könige.

10 Uhr:

Großes Königs-Brühstück.

12 Uhr:

Proklamation des neuen Königs und der Königin

sowie

der besten Schützen und Verteilung der Preise.

■ Einmarsch in die Stadt. ■

Nachmittags 3½ Uhr:

Festzug des Königs-paares

durch die Stadt nach dem Festplatze.

Nachmittags 4½ Uhr:

Empfang des neuen Königs-paares auf dem Schützenhofe.

■ Großes Konzert, ■

später:

Königs-Polonaise und großer Fest-Ball.

Abends 9 Uhr:

Großes Königs-Essen.

Illumination auf dem Schützenhofe.

Die Nachfeier

findet Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr anfangend, in ähnlicher Weise wie das Hauptfest statt.

Die Musik während des Festes wird von der verstärkten Herforder Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Döngel ausgeführt.

Auswärtige Schützen, welche sich als solche legitimieren und in Uniform erscheinen, haben freien Zutritt.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Martin Herrmann in Herford